

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 7

Artikel: Warum der Heiland nicht trauern wollte
Autor: Zollinger, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum der Heiland nicht trauern wollte.*)

Von Albin Böllinger.

Die Menschen stellten das Kreuz an den Feldweg; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,” sprach das Bild, „wie schön sind diese Felder von glänzendem Korn! Gott hat die Erde mit herrlichem Reichtum gesegnet!”

Die Menschen wollten aber haben, daß ihr Heiland traure; sie stellten das Kreuz in die Felsen des Gebirgs; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,” sprach das Bild, „wie still ist dieser Friede der Höhen! Ich höre meines Vaters Gewande wehn!”

Die Menschen wollten aber haben, daß ihr Herr traure; sie stellten das Kreuz in den tiefen Wald; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach,

meine lieben Brüder,” sprach das Bild, „wie rein sind diese Hallen schönen Laubes! Hier flüstert mir die Stimme des Schöpfers!”

Doch wieder wollten die Menschen, daß er traure; sie stellten das Kreuz an das wogende Meer; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,” sprach das Bild, „ist nicht der Herr gewaltig und unendlich? So ohne Ufer und tief wird auch seine Liebe sein!”

Da stellten sie ihn flugs in die finstere Stadt der franken und armen Menschen; denn sie wollten, daß ihr Heiland traure. Aber siehe da, als sie wiederkamen, hatte er das Kreuz verlassen und war bei den Armen, zu helfen. „Ach meine lieben Brüder,” sprach er mit lächelndem Munde, „lasset uns nicht das Denkmal der Trauer errichten, denn die Erde ist gut. Mit der lebendigen Liebe, Brüder, wollen wir sie vollenden.”

Wer hat das Kreuz gesetzt?

Von G. Baudenbacher.

Im Spätherbst, an klaren Abenden, zeigt sich mitten in der Kette der Berner Alpen eine ungewöhnlich seltsame Erscheinung. Die Erwachsenen in unserem Lande kennen sie wohl alle: Das Kreuz an der Jungfrau. Jedes Jahr,

wenn wir es wieder sehen, staunen wir aufs neue darüber. Geweilen, wenn der Tag sich neigt und die Sonne sinkt, zeichnen sich auf dem weißen Mantel der Königin der Berge dunkle Schatten, die zusammen ein richtiges Kreuz bil-

*) Aus „Die verlorene Krone“, 20 Märchen, von Albert Böllinger. Verlag von Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. Die Sammlung zeichnet sich durch eigene Gesichter und eigene Sprache aus, weicht vielleicht da und dort zu sehr vom Typischen ab, erfreut aber durchgehends durch Schönheit und Innigkeit.